

Trassenarchäologische Voruntersuchungen im Vorfeld der Errichtung der Koralmbahn Graz–Klagenfurt auf der ÖBB-Großbaustelle Lavanttal 2009

REGINA BARLOVITS, KORDULA GOSTENČNIK, ELISABETH KRENN UND HENRIK POHL

Trassenarchäologische Sondierungen auf dem ÖBB-Baulos 1 Lavanttal 2009 (R. Barlovits)

Die 2008 im Auftrag der ÖBB-Infrastruktur AG begonnenen prospektiven Voruntersuchungen¹ von mittels Trassenbegehungen im Zuge des Verfahrens zur Umweltverträglichkeitsprüfung ausgewiesenen Fundverdachtsflächen auf dem Baulos 1 Lavanttal der geplanten Hochleistungsstrecke Koralmbahn Graz–Klagenfurt wurden von der Abteilung über das Sozial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld aus Gründen der Bauzeitenplanung noch in der Winterperiode 2009 fortgesetzt.

Im Zeitraum vom 19. bis 23. Jänner 2009 erfolgten auf insgesamt 12 Parzellen der KG Kollnitz, MG St. Paul i. Lavanttal sowie KG Dachberg, SG St. Andrä i. Lavanttal maschinelle Sondierungen unter ständiger Observanz archäologischer Fachkräfte zur partiellen Vorerkundung der Baufläche (Abb. 1).

Auf Teilflächen der Parz. 37, 294, 17/2, 32/2, 20, 56/2, 16/3, KG Kollnitz westlich der Lavant wurden im Vorfeld der Anlage einer Materialdeponie (Deponiebereich A) fünf unregelmäßig angelegte Suchschnitte mit einer durchschnittlichen Länge von 60 bis 70 m und einer Breite von 1,4 bis 1,7 m bis auf eine Tiefe von 1 bis 2 m bzw. stellenweise bis 3,2 m maschinell abgetieft (Abb. 1). 0,4 m unterhalb der Humusunterkante traten bereits Schwemmsandschichten bzw. steriler Schotter zu Tage. Spärliche, überwiegend neuzeitliche Keramikfunde beschränkten sich auf die Oberfläche der vorsondierten Bauflächen.

Die im Trassenbereich der Koralmbahn liegenden Parzellen 1660, 1664, 1665/1 (1665/5, 1665/6, KG Dachberg) wurden mittels insgesamt fünfzehn 40 m langer und bis zu 4 m tiefer Baggerschnitte systematisch vorerkundet (Abb. 1). Die Sondagen erbrachten keine Befunde bzw. Funde.

Die genannten Flächen konnten für nachfolgende Baumaßnahmen freigegeben werden.

Vorläufige Ergebnisse der trassenarchäologischen Voruntersuchungen von Fundflächen auf dem ÖBB-Baulos 1 Lavanttal 2009 (E. Krenn/H. Pohl)

Im Auftrag der ÖBB-Infrastruktur AG² führte die Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung in bewährter Kooperation mit dem Arbeitsmarktservice Kärnten über das Sozial- und Kulturprojekt „Virunum/Zollfeld“ im Zeitraum vom 14. Februar bis 25. Juni 2009 auf dem Baulos 1 Lavanttal der geplanten Hochleistungsstrecke Koralmbahn Graz–Klagenfurt baubegleitende Voruntersuchungen der mittels Sondierungen 2008³ und 2009⁴ als Fundbereiche ausgewiesenen Flächen durch.⁵ Neben der Observanz des maschinellen Humusabtrages bzw. sämtlicher Bodeneingriffe im Zuge laufender Bauarbeiten auf der Großbaustelle erfolgten flächige Untersuchungen auf insgesamt 30 Parzellen in der KG Kollnitz, MG St. Paul i. Lavanttal sowie KG Eisdorf und KG Dachberg, SG St. Andrä i. Lavanttal.

Die Ergebnisse der prospektiven Maßnahmen 2008/2009⁶ erforderten einen möglichst raschen Beginn der Untersuchungen. Mittels des Einsatzes zweier bauseits gestellter Grabungszelte konnten erste Grabungsarbeiten schon während der Wintermonate erfolgen. Heizkanonen ermöglichten die Bearbeitung der Frostböden.

Insgesamt konnte im Bereich der das Lavanttal querenden Bahntrasse eine Fläche von rund 2000 x 1000 m archäologisch vorerkundet werden. Nach Abnahme der Humusschicht mittels Bagger und Schubraupen wurden durch Streufunde angezeigte Verdachtsflächen nachfolgend mittels Kleinbagger unter archäologischer Observanz flächig abgezogen. Die Schwemmebene im Bereich des begradigten Flusslaufs der Lavant zeigte sich weitgehend fundleer. Siedlungsbefunde konnten erst auf den darüber liegenden flachen Geländeterrassen auf der Westseite der Lavant sowie den Hochterrassen auf der Ostseite des Tals aufgedeckt werden (Abb. 2).

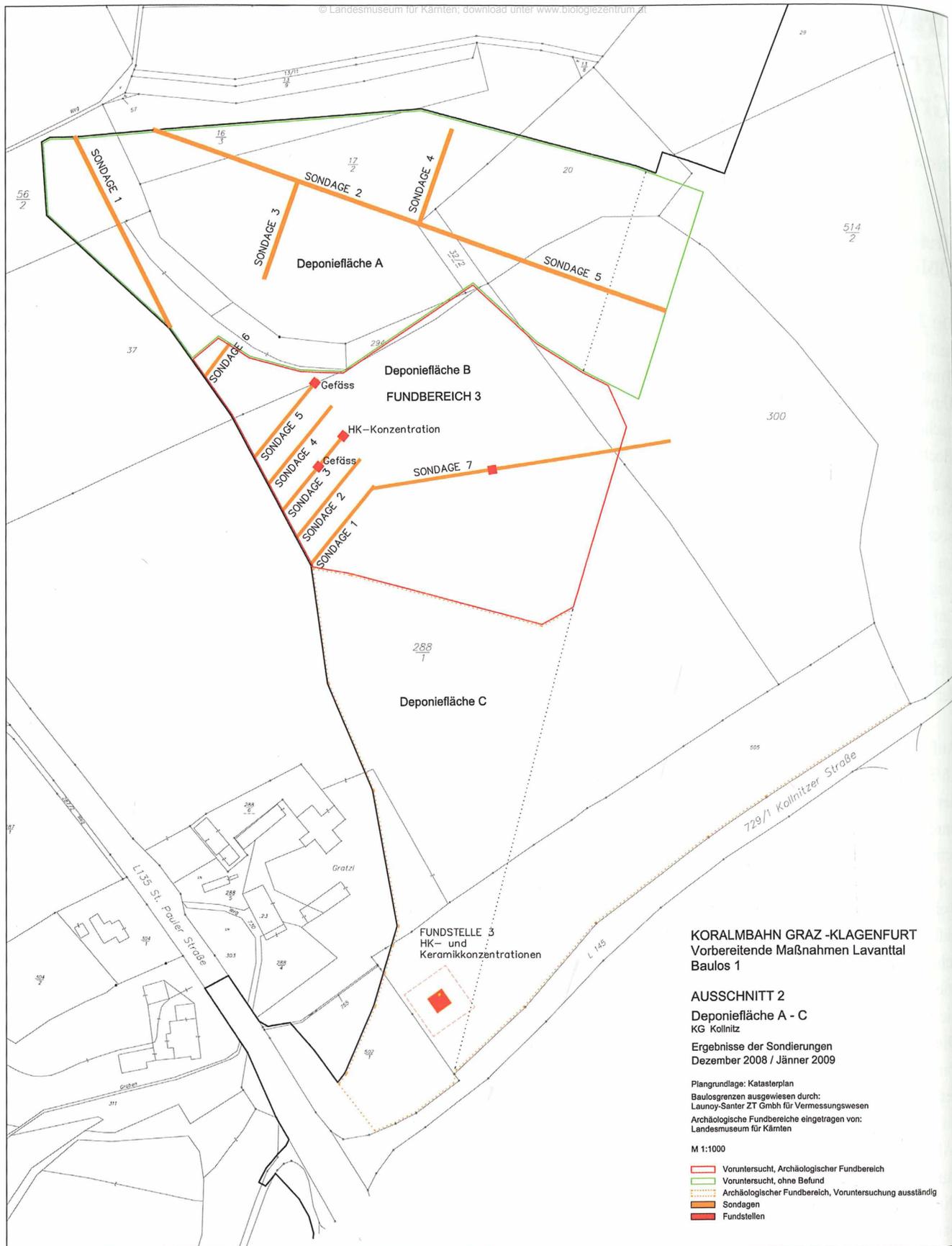


Abb. 1: ÖBB-Großbaustelle Baulos 1 Lavanttal. Übersichtsplan Sondierungen 2008/2009. Entwurf R. Barlovits; Grafik A. Jesse



Abb. 2: ÖBB-Großbaustelle Baulos 1 Lavanttal. Voruntersuchung der Hochterrasse über der Lavant. Aufn. R. Barlovits

KG Kollnitz, MG St. Paul i. Lavanttal. Parz. 505, 508, 288/1 Nord (H. Pohl)

Im westlichen Bereich der Parz. 505, KG Kollnitz traten im Zuge des Baggerabschubs 0,5 m unterhalb der Humusoberkante Reste einer halbkreisförmigen Steinsetzung (Fundstelle 3, Schnitt 1) zu Tage. Die Steinkonzentration aus Feld- und Kalksteinen sowie Tuffbrocken ist aufgrund von Knochen und Beifunden (Münze⁷, Glasperle⁸, Spinnwirte⁹, Keramik- und Ziegelfragmente, Holzkohle) als Fundament eines Grabbaus des 4. Jh. n. Chr. anzusprechen. Umliegend fand sich dem Grabbau zugehöriger Versturz (Fundstelle 3, Schnitt 1 und 2).

Im östlichen Bereich der Parz. wurden die bis zu einer Höhe von 1,2 m gut erhaltenen Fundamentmauern eines weiteren römischen Grabbaus (3,2 x 3,15 m) freigelegt (Fundbereich 3, Schnitt 14), der anhand der Funde in das 1.-2. Jh. n. Chr. datiert (Abb. 3). Das Fundament aus Feldsteinen weist sorgfältig bearbeitete Ecksteine aus weißem Kalkstein auf. Aus dem Versturz stammen zahlreiche Keramikfragmente, Tierknochen sowie das bronzenes Knie einer massiven norisch-pannonischen Flügelfibel. Das Innere des Grabbaus blieb bis auf die Steinverfüllung fundleer.

Zahlreiche Streufunde wie eine bronzenes Schlangenfibel¹⁰ sowie Keramikfragmente weisen zudem auf hallstattzeitliche Besiedlung.

Im Grenzbereich zur Parz. 502/1, KG Kollnitz fand sich ein Rollsteinpflaster einer mittelalterlich-frühneuzeitlichen Hofanlage. Eine Steinsetzung mit einer Grube auf Parz. 502/1 ist durch zahlreiche Keramikfragmente der frühen Neuzeit gekennzeichnet.¹¹

Auf der Parz. 288/1, KG Kollnitz konnte auf einer flachen Geländeterrasse über dem ehemaligen Westufer der



Abb. 3: St. Paul i. Lavanttal, KG Kollnitz, Parz. 505. Fundstelle 3, S 14. Grabbaufundament. Aufn. H. Pohl

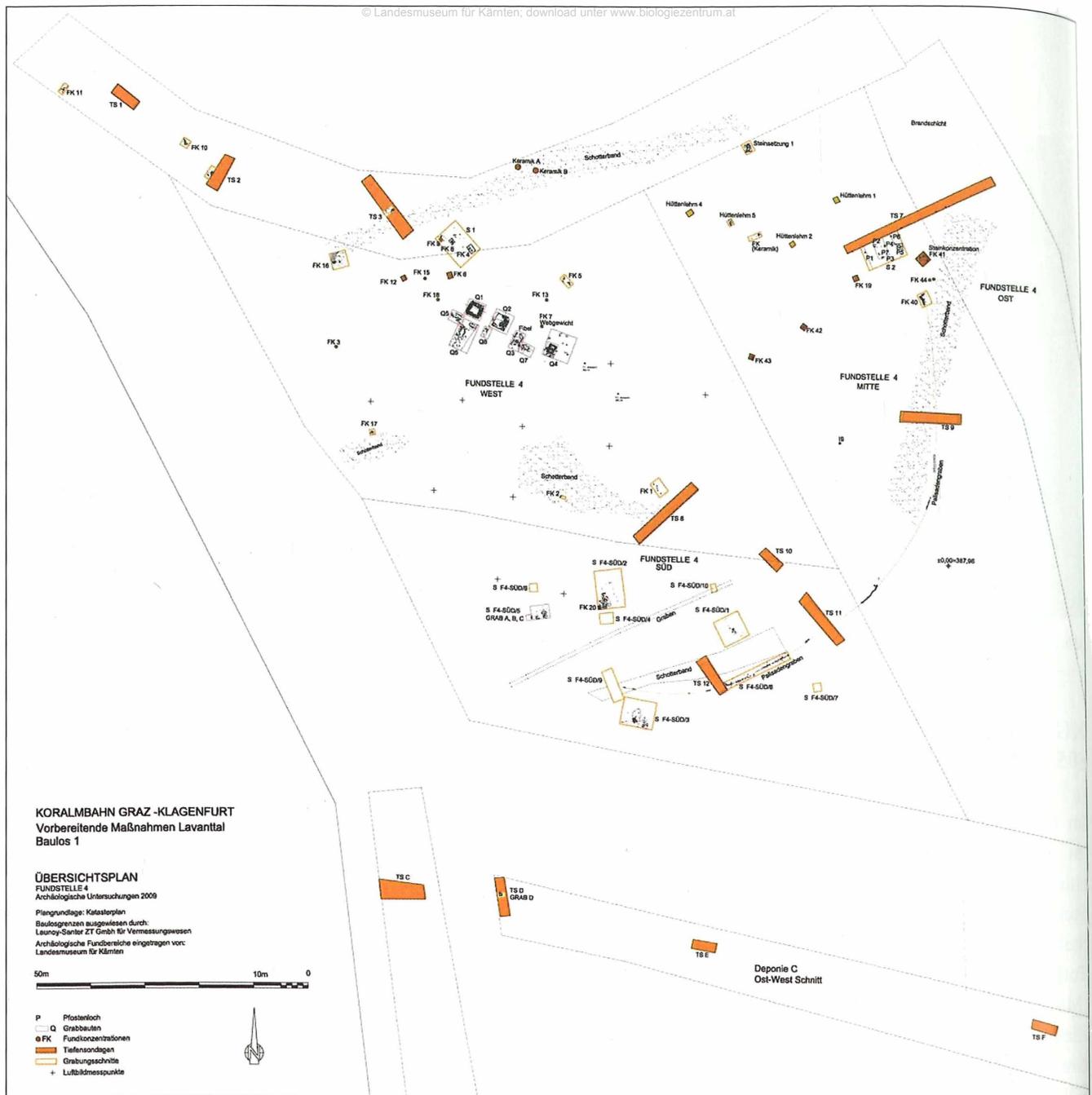


Abb. 4: ÖBB-Großbaustelle Baulos 1 Lavanttal. KG Kollnitz, Parz. 288/1. Übersichtsplan Fundstelle 4. Entwurf R. Barlovits; Grafik A. Jesse

Lavant das Kerngebiet einer bronzezeitlichen Siedlung nachgewiesen werden (Abb. 4). Infolge Flurbereinigungen sowie Geländeplanierungen im Zuge permanenter landwirtschaftlicher Nutzung fanden sich kaum bauliche Befunde. Auf die Siedlungstätigkeit weisen lediglich zahlreiche Konzentrationen von Keramikfragmenten sowie verzierte Hüttenlehm. Die markanteste, 0,6 x 0,4 m große Fundkonzentration (Fundstelle 4 West, Schnitt 1, Fundkonzentration 8; Abb. 5) beinhaltet ein Ensemble

spätbronzezeitlicher Keramiken,¹² darunter Fragmente eines steilwandigen Gefäßes mit Fingertupfenleiste sowie ein Webgewicht, und stellt den unteren Bereich einer Siedlungsgrube dar. Der eigentliche Siedlungshorizont ist nicht mehr fassbar.

Im östlichen Bereich der Parz. 288/1 zeigten sich in einem 6,5 x 5,5 m großen Grabungsschnitt im Umfeld von insgesamt sieben Steinsetzungen zahlreiche bronzezeitliche



Abb. 5: St. Paul i. Lavanttal. Fundkonzentration 8 auf Parz. 288/1. Aufn. H. Pohl



Abb. 7: St. Paul i. Lavanttal. Parz. 288/1, Fundstelle 4 West. Grabbaufundamente Q 1 bis Q 7. Luftaufn. H. Pohl

Keramikfragmente¹³ (Fundstelle 4 Mitte, Schnitt 2; Abb. 6). Bei den Konzentrationen (P1 bis P7) aus 0,1–0,3 m großen Feldsteinen im hellbraunen, sandigen Lehm handelt es sich um die Reste der Keilsteinsetzungen für die Pfosten eines bronzezeitlichen Holzständerbaus. Bei den Steinsetzungen P1 und P7 ließen sich mit schwarzbraunen kreisförmigen Verfärbungen noch Pfostenstandspuren erkennen. Im Zuge einer Tiefsondage durch den Bereich der Pfostensetzungen (TS 7; L. 22 m) konnte unmittelbar unterhalb des sandigen Lehms auf einer Tiefe von rund 1,8 m lediglich anstehender Schotter befundet werden.

Im Westen der Parz. 288/1 konnten 0,6 m unterhalb des Humus die Fundamentmauern von insgesamt sieben römischen Grabbauten (Q 1 bis Q 7) mit Brandbestattungen befundet werden (Fundstelle 4 West; Abb. 7). Die in Nordwest-Südost-Richtung annähernd linear zueinander angeordneten Bruchsteinsetzungen sind

meist quadratisch mit einer durchschnittlichen Größe von 2 x 2 m und datieren vom 1. bis ins 4. Jh. n. Chr. Die beiden Fundamente Q 1 und Q 2 (Seitenlänge von jeweils 2,6 m) wurden rund 2,6 m voneinander entfernt trocken in den sandigen Lehm gesetzt. Das Fundament Q 1 besteht aus einer 0,8 m breiten Lage von 0,1–0,3 m und an den Ecken 0,7 m großen Feldsteinen, im Inneren finden sich keine Steine. Hingegen zeigt sich das Steinfundament Q 2 über die ganze Innenfläche mit Feldsteinen ausgelegt. Südöstlich von Q 2 ist das insgesamt 2,65 m lange und 1,65 m breite Fundament Q 3 einer quadratischen Grabkammer (Seitenlänge 1,2 m) sowie eines Vorbaus mit zwei antenförmig nach Süden vorspringenden Steinlagen zu konstatieren. In der zentralen Grabkammer dieser Grabädikula (Abb. 8) fanden sich neben dem Leichenbrand fünf kleinere Gefäße sowie eine Doppelknopffibel.¹⁴



Abb. 6: St. Paul i. Lavanttal. Parz. 288/1, Schnitt 2, Planum 2. Keilsteinsetzungen eines bronzezeitlichen Holzständerbaus. Aufn. H. Pohl

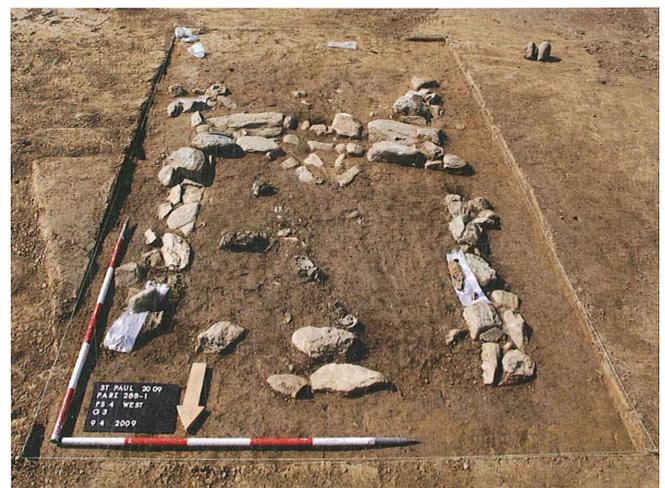


Abb. 8: St. Paul i. Lavanttal. Parz. 288/1, Grabbaufundament Q 3. Aufn. H. Pohl



Abb. 9: St. Paul i. Lavanttal. Grabinventar aus dem Grabbaufundament Q 4 nach Restaurierung. Aufn. T. Bijata

Die rechteckige, 1,4 x 1 m große Feldsteinsetzung Q 4 ist ebenfalls als Grabbaufundament anzusprechen. Im Inneren der Grabkammer (0,8 x 0,57 m) konnte eine Urne¹⁵ sowie Leichenbrand aufgefunden werden. Ein der Urne beiliegendes Grabensemble des späten 2. bis frühen 3. Jh. n. Chr. enthielt mit insgesamt sechs Gefäßen¹⁶ das persönliche Essgeschirr der bestatteten Person (Abb. 9). Aus der Fundamentierung wurde zudem eine Münze¹⁷ geborgen.

Sowohl bei Q 3 als auch Q 4 bestand der Leichenbrand ausschließlich aus kalzinierten Knochenfragmenten ohne Holzkohle und war nicht nur in den Urnen, sondern vor allem innerhalb der Fundamentsetzungen aufzufinden. Dies weist darauf, dass die aus der Asche ausgelesenen Knochenreste in die Gräber gestreut worden sind.

Innerhalb der langrechteckigen Steinsetzungen Q 5 (1,8 x 0,9 m) sowie Q 6 (1,45 x 0,7 m) traten weder Leichenbrand noch Beifunde zu Tage. Auch das Fundament Q 7 (1,5 x 1 m) erwies sich bis auf kalzinierte Knochenfragmente als fundleer.

Anhand der Grabbauten auf Parz. 288/1, aber auch der römischen Gräber auf den Parz. 505 und 508, ist eine in

der Nähe befindliche römische *villa rustica* anzunehmen.¹⁸ Die zugehörige Siedlung konnte bislang nicht nachgewiesen werden.

Die auf Parz. 288/1 befundenen Grabbauten¹⁹ beziehen sich zudem auf eine im Nahbereich verlaufende römische Straßenführung, die anhand der Ausrichtung der Grabdikula Q 3 südwestlich der Grabfundamente zu vermuten ist. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine westlich der Lavant laufende römische Straße, die auch durch die weiter südlich bei Maier am Hof freigelegten römischen Grabanlagen²⁰ angezeigt wird.

KG Kollnitz, MG St. Paul i. Lavanttal. Parz. 288/1 Süd, 508 (E. Krenn)

Im südlichen Bereich der Parz. 288/1 (Fundstelle 4 Süd) sind mit zahlreichen Keramikkonzentrationen ebenfalls bronzezeitliche Siedlungsspuren zu konstatieren. Als auffällig erwies sich eine in Ost-West-Richtung auf rund 13 m Länge durchgehend verlaufende, leicht gekrümmte Steinsetzung, bei der es sich um Reste eines Fundamentgrabens für einen die bronzezeitliche Siedlung umgebenden Palisadenzaun handeln könnte. Im umliegenden Bereich wurden im Zuge des Baggerabzugs mehrere späturnenfelderzeitliche Urnengräber, teils mit umgebenden Steinsetzungen (Abb. 10), angefahren, welche aus zeitlichen Erfordernissen infolge Bauzeitenplanung als Blockbergungen entnommen und erst im Zuge nachfolgender Restaurierung zur Gänze freigelegt werden konnten. Die Urnen zeigen frühe Formen der Kegelhalsgefäße. Abgesehen vom Leichenbrand enthielten die Urnen, mit Ausnahme eines Messers, keine Beigaben respektive Trachtbestandteile. Das Messer vom Typ Vösendorf im Grab B deutet mit größter Wahrscheinlichkeit auf ein Männergrab.

Im östlichen Bereich der Parz. 508 (Fundstelle 1) zeigten sich die Fundamente eines großen römischen Grabbaus (6 x 6 m) bis auf 0,5 m hoch gut erhalten (Abb. 11). In der Brandschüttung im Inneren fanden sich verbrannte Bronzefragmente, wahrscheinlich Bestandteile der Kleidung des Toten, sowie Keramikreste rund um eine Steinsetzung, die als Pfostenloch gedeutet werden kann. Die Funde ermöglichen eine Datierung des Grabbaus in das 1. Jahrhundert n. Chr.

Im westlichen Teil der Parz. 508 (Fundstelle 2) kamen noch neun weitere Steinsetzungen zu Tage. Bei mindestens vier davon handelt es sich um Pfostenlöcher. Der



Abb. 10: St. Paul i. Lavanttal. Parz. 288/1, Urnengrab. Aufn. E. Krenn



Abb. 11: St. Paul i. Lavanttal. Fundament des römischen Grabbaus mit Sockel auf Parz. 508. Aufn. E. Krenn

Befund weist auf einen großen Rundbau mit einem zentralen Pfosten und einigen Stützpfeuern im Kreis darum, der anhand der umliegenden Keramikfunde bronzezeitlich zu datieren ist. Rund 10 m nördlich davon fand sich eine wei-

tere Konzentration bronzezeitlicher Keramikfragmente und Webgewichte.

Am nördlichen Ende des westlichen Teils der Parz. 508 wurden in Abständen von rund 10 bis 15 m insgesamt acht annähernd gerade hintereinander angeordnete Steinsetzungen angefahren, deren Datierung und Interpretation noch aussteht. In drei der Steinlagen fanden sich ein zur Gänze erhaltener Mühlstein einer Handmühle, ein Mühlsteinfragment sowie ein Teil einer Reibplatte.

KG Eisdorf, SG St. Andrä i. Lavanttal. Parz. 155, 151, 79/2, 144/4, 144/1, 143, 142, 141/2, 141/5 und 1111/2 (E. Krenn)

Im Zuge der maschinellen Sondierungen im Herbst/Winter 2008²¹ waren auf den Parzellen 155, 151, 79/2, 144/4, 144/1, 143, 142, 141/2 und 141/5 auf einer Hochterrasse östlich der Lavant insgesamt drei Fundbereiche ausgewiesen worden, die ab Februar 2009 flächig untersucht wurden. Die Arbeiten wurden in ständiger Absprache mit der Bauzeitenplanung unmittelbar vor dem maschinellen Abtrag der Hochterrasse unter dringlichen zeitlichen Vorgaben durchgeführt.



Abb. 12: St. Andrä i. Lavanttal. Ofenbefund auf Parz. 155, spätmittelalterlich. Links Ofen, rechts Grube mit Fehlbränden. Aufn. E. Krenn

Im Nahbereich des Westportals des Koralmbahntunnels auf den zur Lavant hin abfallenden Parz. 155 und 151 fand sich eine 100 m² große, 0,3 m tiefe Grube mit zahlreichen Keramikfragmenten. Kleinteilige Schotterlinsen innerhalb der Grube deuten auf Materialumschichtungen jüngerer Zeit hin, infolge deren römisches, mittelalterliches und rezentes Fundmaterial vermischt wurde.

Bei dem rund 30 m weiter westlich auf Parz. 151 befundenen spätmittelalterlichen Keramikbrennofen des 15. Jahrhunderts zeigte sich die Lochtenne zwar in sich gebrochen, aber noch recht gut in situ erhalten (Abb. 12). Neben dem Ofen fand sich eine Grube mit deformierten Keramikfragmenten, in welcher die Fehlbrände entsorgt worden waren.

Auf der weiter südwestlich gelegen Parz. 79/2 konnte im Zuge des maschinellen Humusabschubs unmittelbar an der Grenze der geplanten Bahntrasse eine sehr dunkle Verfärbung mit zahlreichen Eisenschlacken angefahren werden. Im Zuge weiteren Abtiefens (Schnitt 1 und 2) bis auf den sterilen Boden wurden zahlreiche Eisenschlacken

gefunden, an denen teils rot verbrannte Lehmreste, wahrscheinlich Reste der Ofenwandung, hafteten. Die Fließschlacken²² weisen auf eine Deutung des Befundes als Schlackenhalde einer Eisenverhüttung. Die Schmelzöfen selbst ließen sich nicht lokalisieren, sie dürften sich außerhalb der zu untersuchenden Trasse befinden. Anhand der spärlichen keramischen Beifunde, darunter schwarze Terra sigillata, italische Importware sowie ein Fragment eines Feinkeramikbechers, lässt sich der Befund in die 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datieren und ist somit Zeugnis für die früheste römerzeitliche Eisenverhüttung im Lavanttal.

Auf den Parzellen 143 und 144/1 waren bereits im Dezember 2008 zahlreiche dunkelbraune Verfärbungen sowie umliegend Hüttenlehmfragmente aufgefunden worden.²³ Mittels detaillierter Untersuchung der Fundstelle konnte eine überdachte Ofen- bzw. Herdstelle befundet werden. Über Verwendungszweck und zeitliche Einordnung können keine dezidierten Aussagen getroffen werden, da die beiliegenden Funde noch nicht zur Gänze untersucht sind. Möglicherweise handelt es sich um eine

Schmiedeesse, die in Zusammenhang mit der Eisenverhüttung weiter nördlich zu sehen ist.

Auf den restlichen Parz. 141/5, 142 und 1111/2 der Hochterrasse zeigten sich verstreut weitere spärliche Siedlungsreste. Im nördlichen Bereich der Fläche fanden sich eine Feuerstelle und daneben ein Gräbchen, weiter westlich Verfärbungen, darunter ein etwa 7 m langer Graben, sowie eine Anhäufung von römerzeitlichen Keramikfragmenten.

An der südlichen Kante der Hochterrasse wurden rund 3 m voneinander entfernt drei Konzentrationen von übereinanderliegenden Webgewichten gefunden. Eine Datierung ist infolge mangelnder Befunde nicht möglich. Noch unklar ist die Funktion von vier rotschwarzen Verfärbungen direkt an der Terrassenkante, die möglicherweise als Feuerstellen angesprochen werden könnten. Lediglich einer der Befunde ist durch Befunde wie den unteren Teil eines Topfes und ein Randfragment ins späte Mittelalter bzw. in die frühe Neuzeit zu datieren.

Sozial- und Kulturprojekt „Virunum/Zollfeld 2009“ – Trassenarchäologische Voruntersuchungen auf dem Koralmah-Baulos 1 Lavanttal 2009 (R. Barlovits)

Das Ausmaß der auf der ÖBB-Großbaustelle Lavanttal aufgedeckten Bodendenkmäler sowie der daraus resultierende Dokumentationsaufwand erforderten intensiven Personaleinsatz. Die Grabungsarbeiten erfolgten mittels Einsatzes vonseiten der Regionalgeschäftsstelle Wolfsberg des Arbeitsmarktservice Kärnten geförderter Personen. Im Rahmen der bewährten Kooperation mit dem AMS konnten insgesamt 35 langzeitbeschäftigungslose Personen bzw. Angehörige arbeitsmarktpolitischer Problemgruppen aus der umliegenden Region für ein bis zwei Monate als Transitmitarbeiter befristet beschäftigt²⁴ und so in die Arbeitswelt wiedereingegliedert werden (Abb. 13).

Die fachliche Einschulung bzw. Anleitung und Betreuung der aus unterschiedlichen Berufsfeldern kommenden Projektmitarbeiter erfolgte durch die archäologischen



Abb. 13: Grabungsarbeiten auf der ÖBB-Großbaustelle Lavanttal 2009. Aufn. H. Pohl

Fachkräfte vor Ort, Mag. Elisabeth Krenn und Mag. Henrik Pohl als örtliche Grabungsstellenleiter sowie Mag. Stefanie Hofbauer, Mag. Federico Bellitti, Mag. Herbert Steiner und Stefan Timmerer als Dokumentationsfachkräfte. Als sozialpädagogische Fachkraft bot Dr. Siegfried Langhans/LMK den Grabungsmitarbeitern Hilfestellung für die weitere Jobsuche.

Die Durchführung der Rettungsgrabungen und Sondierungen erfolgte in ständiger Abstimmung mit den Erfordernissen der Bauzeitenplanung. Im Hinblick auf einen raschen Bauablauf mussten zahlreiche Befunde im Block geborgen und im Anschluss an die Feldarbeiten konservatorisch behandelt werden. Die Reinigung und Inventarisierung der Funde erfolgte überwiegend vor Ort. Für die Aufnahme und wissenschaftliche Bearbeitung der Funde zeichnete Mag. Kordula Gostenčnik verantwortlich (in diesem Band, S. 169 ff.). Das im Zuge der Grabungstätigkeiten und Sondagen zu Tage gekommene Fundmaterial ist zu einem großen Teil bereits konservatorisch gesichert sowie z. T. naturwissenschaftlich untersucht (in diesem Band, S. 137 ff.).

Derzeit erfolgt die wissenschaftliche Bearbeitung der Grabungsergebnisse durch Mitarbeiter des Landesmuseums Kärnten.²⁵



Abb. 14: Informationsveranstaltung auf der ÖBB-Großbaustelle Lavanttal. Aufn. N. Kölblinger

Nach Abschluss der Feldarbeiten wurden die untersuchten Deponie- und Bauflächen aus archäologischer Sicht freigegeben. Die Ergebnisse der erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Bauträger konnten in einer von der ÖBB-Infrastruktur AG auf der Großbaustelle abgehaltenen Informationsveranstaltung für Anrainer am 26.9.2009 publikumswirksam der Öffentlichkeit präsentiert werden (Abb. 14, 15). An der Grabungspräsentation nahmen rund 100 Besucher aus den umliegenden Gemeinden, darunter mehrere Pressevertreter sowie einige Schülergruppen teil.



Abb. 15: Präsentation der Ergebnisse der Grabungen auf Baulos 1 Lavanttal. Aufn. N. Kölblinger

Überblick über die Funde der trassenarchäologischen Untersuchungen 2009 auf dem Koralmbahn-Baulos 1 Lavanttal (K. Gostenčnik)

Die trassenarchäologischen Voruntersuchungen auf mehreren Parzellen der KG Eisdorf, MG St. Andrä i. Lavanttal, sowie KG Kollnitz, MG St. Paul i. Lavanttal erbrachten Funde aus mehreren Jahrtausenden. Das Fundspektrum reicht über die entwickelte Phase der mittleren Bronzezeit bis in die Urnenfelderkultur, die römische Kaiserzeit und das Spätmittelalter.

Die ältesten Funde, welche allerdings nur vereinzelt als Streufunde über die gesamte untersuchte Fläche verteilt zu Tage traten, lassen sich dem Neolithikum bzw. dessen Spätphase, der Kupferzeit, zuweisen. Dazu gehören zwei Silexfunde (Schaber aus dunkelrotem Silex von Parz. 288/1, KG Kollnitz, Abb. 16; feine Klinge aus opakem beigem Silex von Parz. 144/4, KG Eisdorf) sowie eine der Stufe Lasinja II zuzuweisende Schale (Abb. 17) aus einer Tiefsondage auf Parz. 502/1, KG Kollnitz. Eine kleine Anzahl von Grobkeramik von Parz. 508 West sowie Parz. 288/1, Fundstelle 4, KG Kollnitz ist in der Datierung allerdings unsicher.

Auf den Parz. 79/2 und 144/4, KG Eisdorf konnte eine Schlackenhalde mit Laufsclacken sowie mit einigen Ofenbruchstücken einer Eisenverhüttung angetroffen werden. Aus deren unmittelbarem Umfeld stammen die Reste eines Glockenschälchens in schwarzer Terra sigillata (Abb. 18), Fragmente eines hohen Bechers mit Punktdekor (Schindler Kaudelka Form 20) sowie weiters Wandfragmente weiß bemalter, oxydierend gebrannter Spät-



Abb. 17: St. Paul i. Lavanttal. Keramikfragment, Lasinja II. Aufn. K. Gostenčnik

latèneware. Die Verhüttung begann demnach bereits um die Mitte des 1. Jh. v. Chr.

Von den Parz. 143 und 144/1, KG Eisdorf liegen hauptsächlich insignifikante, nicht näher datierbare graue Grobkeramikfragmente vor. Zwei Ränder sind rezent; einige Scherben dürften der römischen Kaiserzeit zuzurechnen sein. Der Schmiedeherd ist nicht näher datierbar.



Abb. 16: St. Paul i. Lavanttal. Schaber, Silex, kupferzeitlich. Aufn. K. Gostenčnik



Abb. 18: St. Andrä i. Lavanttal. Terra-sigillata-Fragment aus dem Bereich der Schlackenhalde, frühromisch. Aufn. K. Gostenčnik



Abb. 19: Großbaustelle Lavanttal. KG Kollnitz. Eingetragen ist der Bereich der bronzezeitlichen Fundkonzentrationen. Luftaufn. H. Pohl

Auf dem Areal der Parzellen 141/5, 142 und 1111/2, KG Eisdorf konnten wiederum römische und rezente Grobkeramikscherben geborgen werden. Ein gelbtoniges Wandfragment mit rotem Überzug nimmt die Form Consp. 43 auf und datiert allgemein 2. Hälfte 1. Jh. – 1. Hälfte 2. Jh. Nicht näher datierbar sind die zahlreichen Webgewichte, ihre einfache Pyramidenform ist bereits in der Bronzezeit geläufig und kommt bis in die römische Kaiserzeit vor. Der an der Kante der Hochterrasse zu Tage getretene untere Teil eines Kochtopfs in grober grauer Ware ist sekundär braun-orange verbrannt und war daher großer Hitze ausgesetzt, er ist sehr dünnwandig und porös und die Spuren im Gefäß zeigen an, dass es als Glutbehältnis gedient hat. Das Gefäß ist nicht näher als spätmittelalterlich bis neuzeitlich einordenbar. Als Streufund auf Parz. 141/5 bzw. 143 ist das vereinzelte Wandfragment einer bronzezeitlichen feinen Litzenkeramik anzuführen.

Die auf den Parzellen 151 und 155, KG Eisdorf geborgenen Funde sind großteils Grobkeramikfragmente, welche von der römischen Kaiserzeit bis zu rezentem Material reichen. Darunter befindet sich der Rand einer sogenannten Schlauchurne in grober grauer Ware, die in die 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert, weiters zwei Fragmente spätlatènezeitlicher feiner grauer Ware aus demselben Zeithorizont. Zugehörig zum spätmittelalterlichen Töpferofen sind zahlreiche Kochtöpfe mit S-förmig gegliederter Rand-/Schulterpartie, welche als Ausschussware verworfen worden sind; ein bauchiges Gefäß mit eingezogenem Hals ist mit vollflächigem horizontalem Kammstrich sowie mit vertikalen Kammstrichbündeln dekoriert. Ein Bodenfragment stammt von einem Siebgefäß.

Praktisch über sämtliche Untersuchungsflächen in der KG Kollnitz (Abb. 19) streuen vor allem bronzezeitliche und wenige hallstattzeitliche Keramikfunde. Der überwiegende Anteil davon zählt zu insignifikanten, grob gemagerten Wandfragmenten, häufig mit Resten von Fingertupfenleisten. Letztere sind in Einzelfällen auch auf feinkerami-



Abb. 20. St. Paul i. Lavanttal. Keramik, bronzezeitlich. Aufn. T. Bijata



Abb. 21: St. Paul i. Lavanttal. Urne, restauriert, späte Urnenfelderzeit. Aufn. T. Bijata

sehen Bruchstücken zu beobachten. Der größte Teil davon zählt zur reduzierend gebrannten Ware. Eine nähere Zuordnung kann in vielen Fällen mangels erkennbarer Gefäßform nicht getroffen werden. Im Folgenden werden die prähistorischen und römischen Fundensembles sowie Einzelfunde kurz charakterisiert. Schichtenfolgen waren in keinem Fall mehr vorhanden.

Auf Parz. 288/1, KG Kollnitz trat auf Fundstelle 4 Ost als Einzelfund ein kleines feinkeramisches Fragment mit einer Reihe weiß inkrustierter Punkte zu Tage. Fundstelle 4 West erbrachte zahlreiches Siedlungsmaterial der mittleren bis späten Bronzezeit respektive Urnenfelderzeit, darunter einzelne Wandfragmente von feiner Litzenkeramik, Randfragmente von dekorlosen Kegelhalbsgefäßen, Schalen mit schrägen Kanneluren, kugelige bzw. konische Schälchen, Schalen mit eingezogenem Rand, vereinzelt Wandfragmente größerer Gefäße mit breiter schräger Kannelur, Wandfragmente steilwandiger Gefäße mit applizierten Leisten von dreieckigem Querschnitt, Rand- und Wandfragmente mit Fingertupfenleisten, Ränder weitmündiger Schüsseln, pyramidenförmige Webgewichte etc. Ein Fundkomplex der späten mittleren Bronzezeit bis frühen Urnenfelderzeit umfasst eine oxydierend gebrannte Henkeltasse, Reste eines kleinen kugeligen Gefäßes, einen steilwandigen Kochtopf mit Fingertupfenleiste, die Wandfragmente eines bikonischen Topfs (vgl. Fundstelle 4 Süd, Grab C) sowie ein Webgewicht (Abb. 20).

Im Umfeld der Siedlung kamen zahlreiche Urnengräber zum Vorschein. Das größte Gefäß, das ohne steinverklei-

dete Grube völlig zerdrückt, jedoch noch mit etwas Leichenbrand zu Tage trat, ist ein großes feinkeramisches frühes Kegelhalbsgefäß mit breit ausladendem Gefäßkörper, relativ kurzem Hals mit ausladendem Rand und sehr kleinem, niedrigem und innen hohlem Fuß (Abb. 21).

Die im selben Areal aufgedeckten Reste einer römischen Gräberstraße erbrachten gleichfalls datierendes Fundmaterial des 1.–3. Jh. n. Chr. So ergab der Grabbau Q 4 neben der Urne, die offensichtlich ein ausrangierter Kochtopf ist, mehrere Gefäßbeigaben, und zwar in grauer Grobkeramik zwei kleine Kleeblattkannen, einen Becher, eine kleine Dreifußschüssel und eine kleine Schale, weiters einen gelbtonigen Becher mit rotem Überzug an der Außenwandung. Zusammen mit dem Leichenbrand kamen Reste einer Beinpyxis zu Tage, was vermutlich für ein weibliches Individuum spricht. Das Grabensemble datiert in das späte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh. Die Gefäßformen besitzen beste Parallelen unter den beim Gut „Meier am Hof“ südlich von St. Paul i. Lav. ergrabenen römischen Grabfunden.²⁶ Der Grabbau Q 3 kann aufgrund einer seltenen Variante der Doppelknopffibel in die 1. Hälfte des 2. Jh. (Abb. 22) datiert werden. Als Streufund im Umfeld der Grabbauten kam eine D-förmige bronzene Gürtelschnalle zum Vorschein.

Auf Fundstelle 4 Süd waren neben dem Siedlungsmaterial mit Steinen ausgekleidete und abgedeckte Urnengräber feststellbar, und zwar in Grab B eine feinkeramische Urne mit kugeligem Bauch, einem zylindrischen Hals mit weit ausladendem Rand und kleinem, niedrigem und innen hohlem Fuß (in diesem Band Projektbericht S. 136, Abb. 3). In der Urne war neben dem



Abb. 22: St. Paul i. Lavanttal. Doppelknopffibel aus Grabbau Q 3. Aufn. K. Gostenčnik

Leichenbrand ein Messer vom Typ Vösendorf (Abb. 23) vorhanden, das in die ausgehende ältere Urnenfelderzeit datiert. Grab C erbrachte eine bikonische Urne (Abb. 24) mit Leichenbrand, jedoch ohne weitere Beigaben.

Als Streufund kam ein hallstattzeitlicher glatter Bronzeknopf mit zwei Ösen an der Rückseite zu Tage.

Auf Fundstelle 4 Deponie C war ein weiteres Urnengrab (Grab D) feststellbar, aus welchem die kugelige Urne mit dem beigabenlosen Leichenbrand geborgen wurde.

Die aus einer neuzeitlichen Hofwüstung auf Parz. 502/1, KG Kollnitz geborgene Keramik offenbar aus einer Senkgrube sowie der Hofpflasterung ist noch nicht näher datiert.

Parz. 505 ergab neben bronze- und urnenfelderzeitlichem Siedlungsabfall²⁷ als Streufund eine hallstattzeitliche Schlangenfibel (6. Jh. v. Chr., Abb. 25).

Die hier festgestellten römischen Grabfunde sind dem 1.-2. Jh. (Fragment einer massiven Flügelfibel; Fragment



Abb. 23: St. Paul i. Lavanttal. Bronzemesser vom Typ Vösendorf, restauriert. Aufn. T. Bijata



Abb. 24: St. Paul Lavanttal. Urne aus dem Grab C, restauriert, Eisenfelderzeit. Aufn. T. Bijata



Abb. 26: St. Paul i. Lavanttal. Glasperle, Millefiori. Aufn. T. Bijata

rätische Ware) bzw. dem 4. Jh. (Münze; dunkelblaue Glasperle mit Millefioridekor, Abb. 26) zuzuweisen.

Im Norden der Parzelle 508 kam als Streufund eine spät-römische glasierte Reibschüssel zu Tage.

Aus dem Grabbau im östlichen Bereich der Parz. 508 (Fundstelle 1) sind Bronzereste von Trachtbestandteilen geborgen worden, und zwar der Fibelknopf mit Ansatz des dreieckigen durchbrochenen Fußes einer Zweiknopffibel, Fragmente eines Kähnhens und einige nicht näher bestimmbare Bronzereste, welche für ein weibliches Individuum sprechen. Als Datierungsrahmen ist das 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh. anzusetzen. 2008 waren beim Grabbau bereits Grobkeramikreste noch der 1. Hälfte des 1. Jh. geborgen worden.

C. Dobiak, Der Burgstallkogel bei Kleinklein. Band 1. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 13 (Marburg 1990).

J. Dular, I. Šavel, S. Tecco Hvala, Bronzezeitliche Siedlung Oloris bei Dolnji Lakoš. Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 5 (Ljubljana 2002).

Eles Masi, P. v.: Le fibule dell'Italia settentrionale. Prähistorische Bronzefunde XIV 5 (München 1986).

G. Fuchs, Römerzeitliche Siedlungsbefunde in Köflach-Pichling. Archäologie Österreichs 11/2, 2000 [2001], 44–45.

H. K. Maurer, Die Römerstraßen und die keltisch-römische Götterwelt im Lavanttal. In: Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner in St. Paul im Lavanttal, Jahresbericht 2001/02, 21–62.

R. Paulsen, Ausgrabungen und Funde. I. Der römische Gutshof von Allersdorf. In: K. Ginhart u. a., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen. Österreichische Kunsttopographie 37 (Wien 1969), 442–446.

G. Sitar, Das Töpferhandwerk in Kärnten. In: Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner in St. Paul im Lavanttal, Jahresbericht 1996/97, 23–28.

R. Strelli, FÖ 1934, Bd. 2 (Wien 1935).

Literatur

V. Chornitzer, Rettungsgrabung in der römischen Gräberstraße von Köflach-Pichling 1994 (VB Voitsberg, Steiermark). Fundberichte aus Österreich 34, 1995 (1996), 195–219.



Abb. 25: St. Paul i. Lavanttal. Schlangenfibel, restauriert. Hallstattzeit. Aufn. T. Bijata

Anschriften der Verfasser

MMag. Regina Barlovits
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee
regina.barlovits@landesmuseum.ktn.gv.at

Mag. Elisabeth Krenn
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee

© Landesmuseum für Kärnten; download

Mag. Kordula Gostenčnik
Archäologischer Park Magdalensberg
Magdalensberg 15
A-9064 Pischeldorf

Mag. Henrik Pohl
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee

ANMERKUNGEN

- 1 Barlovits-Gostenčnik-Krenn 2009a.
- 2 Auftragsschreiben ÖBB-Infrastruktur AG „Archäologische Untersuchung von Teilflächen Baulos 1 Lavanttal“ vom 10.03.2009. Auftrags-Nr.: 4300556302; P. CON-Auftrag.: G 1107.
- 3 Umfassende Berichtslegung in: Barlovits-Gostenčnik-Krenn 2009a.
- 4 Siehe R. Barlovits in diesem Band S. 159.
- 5 Die wissenschaftliche Gesamtleitung oblag Univ. Doz. Dr. Heimo Dolenz, die örtliche Projektleitung sowie Koordination Verf.
- 6 Wie Anm. 3 und 4.
- 7 Die Münze ist mit 355 n. Chr. zu datieren.
- 8 StP09/64.
- 9 StP09/62; scheibenförmig, fragmentiert.
- 10 StP09/60. Schlangenfibel, 6. Jahrhundert v. Chr.
- 11 G Sitar, Das Töpferhandwerk in Kärnten. In: Jahresbericht des Stiftgymnasiums St. Paul, 1996/97, 23 ff.
- 12 StP09/522. Infolge aus der Bauzeitenplanung resultierender zeitlicher Erfordernisse musste das fragile Ensemble im Block geborgen werden.
- 13 Keramikfunde aus dem Bereich der Steinsetzungen auf Parz. 288/1, Fundstelle 4 Mitte, Schnitt 2: StP09/745, 681, 651, 652, 667, 605, 622, 538, 381, 346, 182, 184. Aus dem Pfostenloch P5 stammt zudem ein Fragment eines Webgewichts.
- 14 StP09/275, 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jahrhundert n. Chr.
- 15 StP09/523, römische Urne mit Beinpyxis.
- 16 Dazu gehören u. a. eine zur Gänze erhaltene Kanne mit Kleblattausguss, ein leicht eingedrückter schwarztoniger Krug, zwei schwarztonige Schalen, sowie ein Töpfchen aus hellrotem Ton.
- 17 StP09/649, Münze, kaiserzeitlich.
- 18 Eine Zugehörigkeit der Grabbauten zu dem bekannten Gutshof von Allersdorf ist infolge der Entfernung von rund 2 km Luftlinie nicht anzunehmen. Zu Allersdorf detailliert: R. Paulsen, Ausgrabungen und Funde. 1. Der römische Gutshof von Allersdorf. In: ÖKT 37, Wien 1969.
- 19 Ähnlichkeiten im Befund weist die in Sempeter bei Celje / Slowenien rekonstruierte Gräberstraße auf. Denkbar ist auch eine schlichtere Variante einer römischen Gräberstraße wie beispielsweise in Köflach-Pichling. Zu letzterem siehe V. Chornitzer, Rettungsgrabung in der römischen Gräberstraße von Köflach-Pichling 1994 (VB Voitsberg, Steiermark), Fundberichte aus Österreich 34, Wien 1995, 195–219.
- 20 R. Strelli, FÖ 1934, 2, Wien 1935.
- 21 Barlovits-Gostenčnik-Krenn 2009a, 225 ff.
- 22 Die naturwissenschaftliche Analyse der Schlacken erfolgte durch M. Mehhofer, VIAS Wien.
- 23 Barlovits-Gostenčnik-Krenn 2009a, 225.
- 24 Die Auswahl der Mitarbeiter erfolgte im Rahmen von mehreren Jobbörsen in der RGS Wolfsberg sowie zahlreichen Einzelbewerbungen seitens Verf.
- 25 Erforderlich ist die umfassende Berichtslegung gemäß § 11 Abs. 6 Denkmalschutzgesetz (DMSG), BGBl. I Nr. 170/1999.
- 26 R. Strelli, FÖ 1934, Bd. 2 (Wien 1935).
- 27 Vergleichbar zu dem Siedlungsabfall aus den Fundkonzentrationen auf Parz. 288/1, KG Kollnitz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2009_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Barlovits Regina, Gostencnik Kordula, Krenn Elisabeth, Pohl Henrik

Artikel/Article: [Trassenarchäologische Voruntersuchungen im Vorfeld der Errichtung der Koralmbahn Graz-Klagenfurt auf der ÖBB-Großbaustelle Lavanttal 2009. 159-174](#)